

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 142 (1976)
Heft: 7-8

Artikel: Die andauernde Herausforderung der westlichen Zivilisation
Autor: Schlesinger, James R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-50270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die andauernde Herausforderung der westlichen Zivilisation

Professor James R. Schlesinger

Im Rahmen des 6. Internationalen Managementgesprächs in St. Gallen stellte der ehemalige Verteidigungssekretär der USA ins Zentrum seiner Betrachtungen, daß die westlichen Werte, die sich in den USA und in Europa auf das gleiche Fundament abstützen, nur dann gegen den sowjetischen Hegemonieanspruch verteidigt werden können, wenn sich die atlantische Partnerschaft als stark und widerstandsfähig erweist. Strategie und militärische Stärke müßten aber durch positive Ziele und gesunde Institutionen untermauert sein. (Erstabdrucksrecht!).

ewe

Die USA als Tochter Europas

Ich werde über die **Sicherheit des Westens** reden, ohne dabei zu vergessen, daß für diese Sicherheit die anhaltende Vitalität des Westens und westlicher Institutionen von grundlegender Bedeutung sind. Für die Sicherheit ist unserer Meinung nach die Zusammenarbeit zwischen den Staaten der atlantischen Allianz fundamental. Die atlantische Allianz hat sich als Prüfstein der westlichen Sicherheit erwiesen. Aber wir brauchen mehr als Zusammenarbeit, wir benötigen ebenso **gegenseitige Unterstützung und gegenseitige Stärkung**.

General de Gaulle, welcher Vorbehalte über die vollumfängliche Zusammenarbeit zwischen den westlichen Staaten hatte, hat einst die Vereinigten Staaten als Tochter Europas bezeichnet. Und die Vereinigten Staaten sind die Tochter Europas, und zwar in einem grundlegenden Sinn, nämlich daß der größte Teil der amerikanischen Bevölkerung seine Herkunft nach Westeuropa zurückverfolgen kann. Wir sind auch in dem Sinne eine Tochter Europas, als sich unsere politische Tradition auf Montesquieu und auf John Locke zurückführen läßt und auf die gesamte Tradition der westlichen Welt, verkörpert durch die Aufklärung und durch den Respekt vor dem Individuum und vor der Freiheit. Dies schließt eine Reihe von Werten in sich ein, welche es lohnend erscheinen lassen, **unsere westliche Zivilisation**, wie sie sich in all ihren Freiheitsinstitutionen manifestiert, **zu erhalten**. Wenn wir

nicht in der Lage sind, eben diese Werte in Westeuropa und in den Vereinigten Staaten zu erhalten, so werden wir auch nicht in der Lage sein, sie sonstwo zu erhalten.

Der Westen in einer schwierigen Periode

Wir machen eine **schwierige Periode** durch, in welcher auch ein allmählicher Wechsel dessen, was einst als weltweite Vorherrschaft der Vereinigten Staaten in Erscheinung trat, offenbar wird. Dieser **Rückgang der amerikanischen Vorherrschaft** – manchmal wird dieser Vorgang als «pax americana» bezeichnet – manifestiert sich in einer zunehmenden Verwirrung und merklich auch in der Schwäche, welche die westliche Welt in letzter Zeit im Mittelmeerraum offensichtlich an den Tag gelegt hat. Viele Leute in der westlichen Welt glauben heute, daß militärische Sicherheit nicht mehr notwendig ist. Sie glauben, daß die westliche Welt ohne einen angebrachten Schutzschild gedeihen kann.

Aber, was in meinen Augen noch wichtiger ist, in diesen **westlichen Demokratien** macht sich ein **Verlust an moralischer Stärke und Kraft** bemerkbar, ein Verlust an Glauben, ein Zaudern in den Vorsätzen. Und diese letztere Entwicklung, dieser Verlust an moralischer Stärke, ist vielleicht noch wesentlicher. Denn diese innere Vitalität der westlichen Welt ist vielleicht ebenso wichtig und letztlich sogar wichtiger als militärischer Schutz!

Wiederbelebung des europäischen Geistes

Um diese innere Vitalität wiederzugewinnen, benötigen wir folgendes: **Erstens fortdauernde und wirksame Führung der Vereinigten Staaten**, Führung der Vereinigten Staaten, weil ihre Kraft den vitalen Funken verleiht, welcher die Stärke der westlichen Welt weiter anzufachen vermag. Aber darüber hinaus benötigen wir ein **Zweites: ein angemessenes und positives Echo in Westeuropa**.

Westeuropa hat in den vergangenen Jahren einige Anzeichen von Verwirrung gezeigt. Wir brauchen eine Belebung des europäischen Geistes, eine Wiederbelebung der Suche nach einer europäischen Identität. Die Vereinigten Staaten haben keine Zauberformel zur Einflößung von politischem Willen in jede Staatengarnitur entwickelt. Dies muß vielmehr von innen heraus erwachsen. Und wir vertrauen darauf, daß wir in der Zukunft nebst der amerikanischen Führung diese **Wiederbelebung des europäischen Geistes** erleben werden.

Wir müssen erkennen, daß wir in der westlichen Welt nicht mehr auf vergangene Taten und vergangene Institutionen stützen können, sofern sie einen Leerlauf bewirken. Wir fordern einen lebhaften Sinn für Ziele, der über Landesgrenzen hinausgehen muß. Es ist für uns wesentlich, mehr als nur gegen etwas zu sein, gegen die Ausweitung der sowjetischen Macht oder gegen die sowjetische Hegemonie zu sein. Wir müssen **im Westen positive Ziele haben**. Diese positiven Ziele werden sowohl in Europa als auch in den USA zur Anwendung gelangen. Denn wir stehen nicht nur politischer oder militärischer Macht gegenüber; wir haben es, was wichtiger ist, mit der **Herausforderung durch Ideen und Wertvorstellungen** zu tun.

Die Sowjetunion und der Westen

Die Sowjets haben dies sehr deutlich und kategorisch erklärt. Trotz der Tatsache, daß auf der sowjetischen Seite ein Mangel an Verständnis darüber herrscht, was den menschlichen Geist motiviert, haben die **Sowjets erklärt**, daß für sie **die Détente mit einer Intensivierung des ideologischen Kampfes verbunden ist**.

Wir im Westen sind nur schlecht darauf vorbereitet, uns mit dieser Tatsache auseinanderzusetzen. Wir haben uns als ambivalent erwiesen, was unsere eigenen Gesellschaften, Institutionen und Wertvorstellungen betrifft. Es besteht eine Grauzone, in welcher es uns nicht gelingt, zwischen unseren Wertvorstel-

lungen und denjenigen unserer potentiellen Feinde zu unterscheiden. **Wir akzeptieren halb sowjetische Definitionen mit Bezug auf Freiheit oder Demokratie**, in denen Ausdrücke wie demokratischer Zentralismus semantische Obertöne annehmen, welche einige von uns nur zu bereitwillig aufzugeben bereit sind. Die Wertvorstellungen des Westens äußern sich in solchen Formeln wie «individuelle Freiheit», «bürgerliche Freiheiten», «nationale Unabhängigkeit», «religiöse Freiheit», und – vor allem – «Streben nach Wahrheit», das heißt keine Annahme irgendeiner edlen Lüge, sei sie platonischer oder anderer Art. Daher **müssen wir im Westen unsere eigenen Ziele haben** und darüber hinaus versuchen, eine angemessene Sicherheit zu entwickeln, die in einer Reihe fester Glaubenswerte verankert ist, welche wir bereit sind, an die nächste Generation weiterzugeben.

Die USA und ihre Verbündeten repräsentieren die aufgeklärte Partei in unseren internationalen Konfrontationen. Aus diesem Grunde dürfen wir als die aufgeklärte Seite nie die **Hoffnung auf einen Erfolg der Verhandlungen** aufgeben. Es ist unsere moralische Verpflichtung, die Verhandlungen so lange fortzuführen, als sie uns durchführbar erscheinen. Dies ist mit dem sowjetischen Konzept der Entspannung in Verbindung zu setzen. Wir müssen die sowjetischen Ziele und Taktiken der Entspannungspolitik verstehen, und wir müssen im Verlauf von Verhandlungen auch die Grenzen verstehen, welche die Sowjets in der Verhandlungsfähigkeit sehen.

Die **Sowjets** haben wiederholt erklärt, daß die **Entspannung eine Intensivierung des ideologischen Kampfes erfordert**. Dies heißt, daß Entspannung ihrer Ansicht nach nur die Annahme beinhaltet, daß ein Atomkrieg nicht unvermeidlich ist. Aber sie haben ihre anderen Ziele keineswegs aufgegeben. Sie bestehen darauf, daß Entspannung keineswegs mit den Zielen des Klassenkampfes unvereinbar ist.

Gemäß ihren eigenen Denknormen verfolgen die Sowjets eine Politik der Entspannung oder der friedlichen Koexistenz, welche im großen und ganzen darauf beschränkt ist, ihr früheres Dogma der Unvermeidbarkeit von Kriegen zu verwerfen. Die **Sowjets bestehen jedoch darauf, daß die Entspannung eine Folge der Zunahme der sowjetischen Militärmacht darstellt**, wodurch der Westen gezwungen wurde, Zugeständnisse zu machen. Sie bestehen ebenso darauf, daß die Entspannung durch eine Reihe von Meilensteinen gekennzeichnet sein wird, welche die allmähliche Verlagerung der Machtkorrela-

tionen oder des Kräftegleichgewichts zu Lasten des Westens und zu Gunsten der Sowjetunion andeuten werden. Sie nehmen für sich weiterhin das Recht in Anspruch, nationale Befreiungskriege fortzuführen, was nichts anderes als die Unterminierung oder Subversion jener Regimes der dritten oder vierten Welt oder sogar in Westeuropa bedeuten, welche Teil des Westens sind.

Dies sind sowjetische Ziele und Taktiken, welche die USA und ihre Verbündeten nicht dulden dürfen. Während wir Verhandlungen vorwärtstreiben – energisch vorwärtstreiben, weil wir dies als unsere moralische Verpflichtung erachten, können wir nicht weiter gehen, als dies die **Grenzen der Verhandlungsbereitschaft** innerhalb des sowjetischen Systems zulassen.

Militärische Stärke und gesunde Institutionen

Wir sind selbstverständlich an der physischen Sicherheit des Westens, dem militärischen Schild, interessiert. Und **um einen effektiven militärischen Schild zu besitzen, benötigen wir eine Strategie und eine Reihe von Streitkräften**, welche diese Strategie unterstützen und gewährleisten können. Es ist für uns im Westen wichtig, das militärische Gleichgewicht, namentlich jenes in Westeuropa, zu erhalten, weil Schwäche uns korrumpieren kann und es angesichts der militärischen Schwäche sehr, sehr leicht ist, Zugeständnisse zu «rationalisieren». **Sicherheit ist nicht gottgegeben**; sie muß von jeder Generation und jedes Jahr aufs neue verdient werden.

Dies bedingt, daß wir zwischen den USA und Westeuropa ernsthafte gemeinsame Anstrengungen unternehmen müssen, um **eine genügende militärische Stellung beizubehalten**, eine militärische Stellung, welche wechselnden Erfordernissen und wechselnden Bedrohungen gerecht wird und, wenn neue Risiken auftauchen, sich den neuen Situationen anpassen läßt. Es ist für uns von äußerster Wichtigkeit, die Stärke der NATO sowie die Stärke der gesamten westlichen Allianz zu erhalten. Aber wir müssen auch erkennen, daß militärische Stärke an sich ein Ausfluß von stärkerem Glauben und größerem Selbstvertrauen darstellt. Militärische Stärke, welche nicht auf gesunde Institutionen bauen kann, ist für sich allein keine Lösung für unsere Probleme.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auf die gegenwärtigen **Wiener Verhandlungen für gegenseitige und ausgewogene Truppenreduzierungen** hin-

weisen. Es war seit jeher die Absicht der Vereinigten Staaten und ihrer Verbündeten, daß alle erfolgreich beendeten Verhandlungen die Sicherheit in Westeuropa entweder erhöhen oder erhalten sollten. Die Verhandlungen sollten unter keinen Umständen eine verkleidete Form zur Schwächung des militärischen Gleichgewichts und der Sicherheit Europas darstellen!

Wir müssen allerdings erkennen, daß die sowjetischen Zielvorstellungen hiervon stark abweichen. Im großen und ganzen zielen die Sowjets darauf hin, der **Bundeswehr**, welche sich als das wachsende militärische Element in Westeuropa erwiesen hat, scharfe Einschränkungen aufzuerlegen und der Möglichkeit einer europäischen Bewegung in Richtung einer größeren militärischen Einheit entgegenzuwirken.

Dies sind grundsätzliche und langfristige Ziele, welche wir nicht an- und hinnehmen können und nicht hinnehmen sollten, nur um **vorübergehende Haushaltserleichterungen oder kurzfristige Erleichterungen von innenpolitischem Druck zu erkaufen**. Es ist für uns von Wichtigkeit, die militärische Sicherheit Westeuropas zu erhalten, und wir sollten keiner Versuchung erliegen, welche uns weniger bietet.

Die **Fortsetzung der amerikanischen Stärke** bleibt von wesentlicher Bedeutung und **stellt daher einen unersetzlichen Faktor für die Sicherheit des Westens dar**. Die Art und Weise, wie die USA in den kommenden Jahren ihrer geschichtlichen Verantwortung entsprechen werden, wird das Aussehen der internationalen Szene im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts bestimmen. Es wird auch die Zukunft des Westens bestimmen.

Die USA sind in der Tat ein widerstandsfähiges Land. Sie sind vielleicht das widerstandsfähigste Land der Welt. Trotz Watergate, trotz der Spaltung um Vietnam bemerkt man die fortwährende Kraft des amerikanischen Volkes und deutlich eine Erneuerung des nationalen Geistes. Ich vertraue darauf, daß diese Zeichen auch in Europa erwidert werden.

Wir sind in der **westlichen Welt abhängig von unseren grundlegenden Voraussetzungen und von der internationalen Interdependenz**. Wo es keine visionäre Vorausschau gibt, gehen die Menschen unter. Wir müssen im Westen eine Vision erhalten, unsere Überzeugungen und Institutionen, unsere physische Kraft erhalten und vor allem unsere moralische Stärke.

(Nachdruck, auch teilweise, nur mit ausdrücklicher Bewilligung der Stiftung «International Management Symposium», Postfach 706, 9001 St. Gallen. gestattet.) ■